



Wild vom unverstandenen Jäger

Während edles Wildbret besonders zur Weihnachtszeit voll im Trend liegt, wächst in Teilen der Bevölkerung echte Abneigung gegenüber dem Jäger. Was ist zu tun?

Titelthema

Kulturelle und emotionale Barrieren führen dazu, dass Jagd und Jäger hierzulande trotz professioneller Öffentlichkeitsarbeit der Verbände oft einen schweren Stand haben. Und das, obwohl viele gute Gründe (Tier- und Artenschutz, wirtschaftliche Interessen z.B. der Forst- oder Landwirtschaft) für die waidgerechte Jagd sprechen.

Um mit Sachargumenten durchdringen zu können, müssen Jäger Hilfestellungen für einen kulturellen Zugang zur Welt der Jagd geben, müssen sie Mitbürgern ihre Beweggründe

und auch ihre Gefühle vermitteln. Darum geht es bei unserem Titelthema.

Mit der Errichtung der Dialog-Plattform jaeger-im-dialog.de im Internet haben wir einen ersten Schritt gemacht: Dort geben wir Impulse für Gespräche zwischen Jägern und Nichtjägern, aber auch zwischen Jägern unterschiedlicher Couleur. Dabei legen wir den Finger auf die neuralgischen Punkte, an denen es zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen immer wieder hakt.

Gruselkabinett nur einen Mausklick entfernt



Das Aufbrechen des erlegten Wildes gehört für den Jäger zum Handwerk, für den jagdfernen Mitbürger ein sehr gewöhnungsbedürftiges Bild.

Die Grünen sind im Aufwind, keine Frage. Ihre Klientel sind überwiegend durch die Stadtkultur geprägte Menschen, man trifft sie aber auch auf dem Lande an: eine gut gebildete und mit den neuen Medien bestens vertraute, engagierte Gruppe, die stetig an Einfluss in der Bevölkerung gewinnt. Man fühlt sich naturnah, genießt gesundes Essen – sogar Wild, begrüßt es, wenn die Kinder mit der Kindergartengruppe den Bauern oder den Förster besuchen. Aber: einen kulturellen Zugang zur Welt der Jagd haben diese Mitbürger nicht. Stadt- und Jagdkultur stehen sich gegenüber wie Mars und Erde.

Versetzen wir uns in einen solchen urbanen Bürger, nennen wir ihn Jacobi. Er sucht im Internet nach Informationen über die Jagd. Mit nur einem Mausklick landet er unvermittelt auf einer der zahlreichen Seiten, auf denen Jäger sich über ihre Jagdlerlebnisse austauschen: Da geht es um echte Waffen, die Jacobi nur aus Hollywood-Streifen und den täglichen Schreckensmeldungen der Fernsehnachrichten kennt. Da werden Tiere getötet und „aufgebrochen“. Und das Ganze geschieht auch noch mit Freude und Leidenschaft. Für Jacobi mehr als ein Kulturschock: ein wahres Gruselkabinett! Neben solchem virtuellen Jagdlebnis verblassen die sachlichen Informationen über die Jagd sofort.

Ohne Vermittlung, ohne Einführung kann Jacobi die Jagdschilderungen nicht verdauen. Ist es nicht verständlich, wenn sich bei Menschen wie Jacobi emotionaler Widerstand aufbaut? Wundern wir uns noch, dass jagdkritische und jagdfeindliche Gruppierungen bei ihm und seinen Freunden leichtes Spiel haben? Früher bekamen die unverbundenen Welten nicht viel voneinander mit, heute sind sie nur noch einen Mausklick voneinander entfernt!

Als Jäger müssen wir Anstrengungen unternehmen, um Jagd- und Stadtkultur miteinander in Verbindung zu bringen. Und wir müssen dort präsent sein, wo sich die moderne urbane Bürgerschaft informiert. Nur so können Jacobi und seine Freunde emotional an die Jagd heranwachsen und Jäger als kultivierte Mitglieder der Gesellschaft Akzeptanz gewinnen.

Als Stiftung der Jäger werden wir künftig der Jagdkultur und der Jagdethik sowie der Frage ihrer Vermittlung in unsere Gesellschaft hinein besondere Aufmerksamkeit widmen.

[Jaeger-im-dialog.de](http://jaeger-im-dialog.de) wird dazu beitragen.



Rechtverstandene Jagd ist Nutzung der heimischen Natur in Demut und mit Verantwortungsbewusstsein auf hohem kulturellen Niveau. Sie erfordert Realitätssinn, intellektuelle und emotionale Reife.

Wenn in der Jagd nur das Töten gesehen wird

„Mir tun die Tiere leid“, sagt Jacobi, und es kommt aus tiefstem Herzen. Geht es um Mitleid? Kaum. Das Tier leidet doch wohl hoffentlich nur im unglücklichen Ausnahmefall. Aber Jacobi leidet – und zwar an seinen eigenen negativen Gefühlen. Es darf nicht sein, dass der Mensch tötet. Diese Überzeugung ist ihm kulturell tief eingebrannt, macht ihm zu schaffen. Zu Recht, denn sie ist Grundbaustein zivilisierten Zusammenlebens. Gewiss, Tiere zu töten gehört zum Jagen dazu, ist die jagdliche Handlung, die sich den Menschen einprägt und die Seele beschäftigt. Würde man den Jäger auf das Töten selbst reduzieren, hätte die Jagd keine gesellschaftliche Berechtigung mehr. Aber es greift eben zu kurz, im Jäger nur den Töter zu sehen. Zwei Gedanken aus der Diskussion auf jaeger-im-dialog.de können die Richtung weisen:

1. „Wir sitzen in einem Boot!“

Das leckere Stück Fleisch auf dem Teller oder die Lederhandtasche unter dem Weihnachtsbaum zeigen: Unser ganzes Leben ist auf Naturnutzung aufgebaut, die das Töten einschließt. Dr. Bernd Balke schreibt in einem Blogkommentar: „Wir alle töten auf Schritt und Tritt unschuldiges Leben. Am Müsli des Vegetariers und Jagdgegners klebt das Blut leidensfähiger Lebewesen. Denn die Räder des Erntetraktors zerquetschten auf dem Haferfeld Mäusemütter und ihre Kinder in der Erde. ... Die Gesellschaft muss erkennen, dass wir im selben Boot sitzen, und sie sich nicht distanzieren kann.“ Dazu müssen Jäger sich in gesellschaftliche Fragen einmischen, sich konstruktiv einbringen.

2. Einladung in die kulturelle und emotionale Welt des Jägers

Die Gesellschaft ist auf eine die Tötung von Lebewesen einschließende Naturnutzung angewiesen. Jäger haben gelernt, dieser Tatsache ins Auge zu sehen und verantwortungsvoll mit der jagdlichen Naturnutzung umzugehen.

Sie machen den Trend zur Verdrängung des Tötens nicht mit, weil Verdrängung und verantwortliches Handeln sich gegenseitig ausschließen. Die Tötung von Tieren ist bei der Jagd eingebunden in eine Kultur, die elementare Werte sichert. Sie verhindert sinnloses Töten oder unnötiges Leiden von Tieren. Jagd als Kultur fordert den Jäger intellektuell und emotional. Er hat in Demut und mit Vernunft abzuwägen, um von Fall zu Fall zu ethisch vertretbaren Entscheidungen zu kommen. Wer in diese inneren Vollzüge des Jagens einmal eingetaucht ist, wird den Jäger nicht mehr einfach auf das Töten reduzieren können. Darum muss die Einladung des Jägers an seine Mitbürger lauten: Folge mir in mein Revier, folge meinen Gedanken und meinen Gefühlen.

Die Jägerstiftung sieht es als eine wichtige Aufgabe an, Begegnungen zwischen Jägern und Nichtjägern zu fördern, und zwar gerade auch mit emotional besetzten Themen. Bitte unterstützen Sie uns dabei mit Ihrer Spende.

Diskussionsplattform

Neues Internetangebot

jaeger-im-dialog.de



Will der Jäger seine Sache gut machen, ist er auf das Gespräch angewiesen, hier: Jäger und Landwirt im Dialog.

Bei dem neuen Internetangebot der Jägerstiftung handelt es sich formal um ein so genanntes Weblog. Ausgewählte Autoren veröffentlichen hier Statements, die zur Diskussion anregen. Die Diskussion entspinnt sich in Form von Kommentaren, die Interessierte zu den Artikeln abgeben können. Das Ganze geschieht nicht im abgeschlossenen Raum einer Community, sondern in aller Öffentlichkeit. Kommentare erscheinen allerdings erst, wenn Sie von einem Mitglied der Redaktion freigeschaltet wurden. Nur so können wir Missbrauch und diskriminierende Beiträge vermeiden.

Nach wenigen Wochen hatten sich bereits sehr interessante Diskussionen auf einem guten Niveau entwickelt. Bitte beteiligen auch Sie sich, damit die Seite ein echtes Aushängeschild der Jägerschaft wird.

Förderpreis

Anreiz für wildtierfreundliche Landwirtschaft

Erstmals schreibt die Jägerstiftung im Jahr 2011 den neuen Förderpreis „Wildtierfreundlicher Landwirtschaftlicher Betrieb“ aus.

Mit dem Preis fördert die Stiftung den Gedanken, dass nachhaltige Naturnutzung sich mit Maßnahmen zum Schutz der Wildtiere und zur Sicherung der Artenvielfalt harmonisieren lassen.

Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis, gestiftet zu gleichen Teilen von Verlegerin Alexandra Jahr und dem Landesjagd- und Naturschutzverband Hamburg, soll dazu beitragen, wildtierfreundliches Wirtschaften als Qualitätskriterium für landwirtschaftliche Betriebe zu etablieren. Vorbildliche Leistungen in diesem Bereich wollen wir honorieren und in die Gesellschaft hinein kommunizieren. Schirmherrin ist Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner.



**wildtierfreundliche
landwirtschaft**

➤ **Informieren Sie sich über die Arbeit der Jägerstiftung:**

www.jaegerstiftung.de

Spendenkonto: 8 04 04 04

Bank für Sozialwirtschaft, Köln BLZ 370 205 00

**jägerstiftung
natur+mensch**

Herausgeber: Jägerstiftung natur+mensch · Niebuhrstraße 16c · 53113 Bonn

Telefon 0228 949 06 60 · Fax 0228 949 06 63

info@jaegerstiftung.de · www.jaegerstiftung.de · Redaktion: Kai Pleuser · V.i.S.d.P.: Dr. Rolf Eversheim